



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XVII. XVIII. Herr Gay an Dr. Swift. Ueber Gullivers Reisen. Herrn Gays  
Einladung an Herrn Dr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

## 17. Brief.

Den 3. Sept. 1726.

Ihr Brief an Herrn Gay hat mir mehr Vergnügen verschafft, als der, den Sie an mich geschrieben haben, obschon mir auch dieser kein geringes schenkte: denn zu hören, daß Sie Ihre Reise glücklich überstanden haben, übertrifft die Nachricht von den Beschwerlichkeiten, die Sie unterwegs haben ausstehen müssen: im übrigen ist, glauben Sie es mir, jedes Tittelchen beyder Briefe mir wichtig, das mir nur eine einzige Sache vor Augen stellt, die Ihnen begegnet ist. Ich habe Ihnen einen langen Brief geschrieben, den Sie, wie ich vermuthe, den Tag nach Ihrer Zuhausekunft müssen bekommen haben. Seit der Zeit habe ich eine Unterredung mit dem Baron — gehabt, der mir sagte, daß er Sie gern noch einmal vor Ihrer Abreise wieder gesehen hätte. Er sagte, er hätte ein Verlangen bey uns zu bleiben, an Ihnen entdeckt; welches ich nicht leugnete; gab

ihm aber zur selben Zeit zu verstehen, daß Sie diesesmal keinesweges in der Absicht gekommen wären; sondern bloß um einige wenige Freunde, die Sie liebten, zu besuchen; daß wir aber alle sämtlich wünschten, Sie hier zu haben, ganz insonderheit aber Lord Peterborow, die wir gerne sähen, daß Sie Irroland weniger lieben möchten, wenn Sie nur einige Ursache hätten, England mehr zu lieben. Ich habe nichts gesagt, als die reine Wahrheit, die meines Erachtens Jedermann anreizen muß, Sie so sehr zu lieben, als ich Sie liebe, — wenn man nur diese oder Sie kennt. Wann ich die ganze kurze Liste unsrer Freunde durchgehe, so glaube ich, daß keine, Sie und ich ausgenommen, für die Berge in Wallis gemacht sind. Der Doctor spielt Karten, Gay besucht den Hof; der eine verliert sein Geld, der andre seine Zeit. Ein anderer unsrer Freunde arbeitet, um nicht ehrgeizig zu seyn, aber er arbeitet in einem widerspenstigen Boden. Eine Dame, die Ihnen gefällt, hat zu viel französische Sitten an sich, um sich für Wallis zu schicken: eine andre ist Fürsten und Potentaten zu sehr un-

terthänig, an der wilden Freyheit und der Dürftigkeit Geschmack zu finden. Herr Congreve ist zu krank, eine dünne Luft zu ertragen; und die, so ihn leitet, zu reich, sich irgend eines Dinges zu erfreuen. Lord Peterborow ist fähig, alle Climate auszustehen, aber bleibt nirgends. Lord Bathurst ist ein zu eifriger Landmann, an unfruchtbaren Hügeln einen Gefallen zu finden, wenn es nicht seine eigne sind, die er verbessern kann. Herr Bethel ist freylich zu gut, und zu ehrlich, in der Welt zu leben, es ist aber billig, daß er der Welt zum Muster in ihr verbleibe. Meiner Meynung nach bleiben wir also allein, und können unsre Hütte aufschlagen, wo wir wollen; in Wallis, Dublin, oder Bermudas: und was mich angeht, versichere ich Sie, daß mir die Welt so lieb ist, und ich der Welt so lieb bin, daß es mir gleichgültig seyn soll, in welchem Theile derselben ich den Ueberrest meiner Tage zubringe. Es scheint mir die Sonne nirgends, als nur in dem Antlitz eines Freundes.

Ich erblickte neulich einen Ihrer Briefe, in welchem ich entdeckte, daß Sie, gleich dem

Pöbel, lieber von Leuten, die der Gewalt entsetzt worden, günstig denken, als von denen, die noch am Ruder sind: vielleicht liegt ein Irrthum zum Grunde, es ist aber etwas großmüthiges darinn. Herr \* \* nimmt es, wie ich finde, als eine große Gütigkeit an, und er ist es stark Sinnes, Ihnen für die gute Meinung zu danken, die er, wie ich glaube, einzig und allein seinem Unglücke zu verdanken hat: denn wenn ich mich nicht sehr irre, so wäre er lieber am Ruder, als davon ab.

Um Ihnen nun zu zeigen, wie sehr tauglich ich sey, auf den Bergen zu wohnen; so will ich zur Steuer der Wahrheit einen alten Sinnspruch auf mich anwenden:

» Die, so drinnen sind, mögen drinnen  
 » bleiben; und die, so draussen sind, mögen  
 » draussen bleiben: Mir aber sollen die, so  
 » drinnen sind, wie die seyn, so draussen sind,  
 » und die, so draussen sind, wie die, so drin-  
 » nen sind.

Diese Dinge sind mir allesamt gleichgültig; aber Sie vermisse ich icht eben so sehr, als am ersten Tage, wie ich mit einem kurzen Seufzer

Abschied nahm. Wo Sie auch sind, auf den Bergen von Wallis, oder auf der Küste von Dublin.

Tu mihi, seu magni superas jam saxa  
Timavi,

Sive oram Illyrici legis æquoris - - .)  
Ich bin und werde unaufhörlich seyn ic.

## 18. Brief.

Von

Herrn Gay an Dr. Swift.

Den 17. Nov. 1726.

Vor ungefähr zehn Tagen ist hier ein Buch, Gullivers: Reisen betitelt, herausgekommen; und seit seiner Erscheinung redet die ganze Stadt von nichts anders. Die ganze Auflage war in einer Woche vergriffen. Nichts kann lustiger seyn, als die verschiedenen Meynungen zu hören, welche die Leute davon hegen; unterdessen

terdessen stimmen Alle darinn überein, daß ihnen das Buch über die maßen wohl gefalle. Es wird allgemein behauptet, daß Sie der Verfasser sind; ich höre aber, daß der Verleger betheuret; — er wisse nicht, wer es ihm zugesandt. Es wird allgemein gelesen, vom höchsten bis zum niedrigsten, im Kabinetsrath sowohl, als in der Kindswärterstube.

Alle Politiker sind einstimmig, daß es zwar keine besondere Anzüglichkeiten enthalte, daß aber die Satyre auf allgemeine menschliche Gesellschaften zu beissend sey. Doch treffen wir auch dann und wann Leute an, die sehr klare Augen haben — die auf jeder Seite besondere Anwendungen suchen; und es ist höchst wahrscheinlich, daß ein Schlüssel herauskommen wird, um des Gullivers Absicht zu erläutern. Lord — ist derjenige, der dieses Werk am wenigsten billigt; er tadelt es, weil er dafür hält, daß es in der Absicht geschrieben sey, die menschliche Natur zu beschimpfen; man darf sich aber nicht wundern, daß er sich am meisten beleidigt findet, da man weiß, daß er der vollkommenste unter den Menschen ist, und folglich mehr,

3 Theil.                    S

als irgend ein anderer, von jener Lobeserhebung verlieren würde, die sowohl der Würde als der Tugend eines Menschen gebührt. Ihr Freund, der Lord Harcourt, lobt es sehr, ist aber der Meinung, daß es an einigen Stellen zu sehr übertrieben sey. Die verwitwete Herzogin von Marlborough ist ganz darinn vernarrt, sie sagt, seitdem sie es gelesen, könne sie von nichts anders träumen, und gesteht, daß sie ihr ganzes Leben verschwendet habe, den schlechtesten der Menschen zu lieblosen, und die besten als ihre Feinde zu behandeln; daß sie aber, falls sie Gulliver kennete, ihre izzige Bekannte für seine Freundschaft hingeben würde, wenn er auch zuvor ihr ärgster Feind gewesen wäre. Sie sehen also, daß es Ihre Ehre eben nicht kränken könne, für den Verfasser dieser Schrift gehalten zu werden. Sind Sie nun der Verfasser, so haben Sie uns, und zwey oder drey von Ihren besten Freunden dadurch beleidigt, daß Sie bey Ihrem Hierseyn uns nicht den mindesten Wink davon gegeben haben; besonders aber den Dr. Arbuthnot — der mich versichert, daß es tausend Schade sey, daß er es nicht gewußt

Habe; weil er Ihnen über diese Materie einen Wust von Beyträgen hätte liefern können. Unter den weiblichen Kritikern haben etliche ausfindig gemacht, daß Gulliver einen besondern Groll auf die Hofdamen habe. Die Kirchengängerinnen sagen, daß des Verfassers Absicht gottlos sey, und daß er die Werke des Schöpfers herabsetzen wolle. Doch höre ich, daß die Prinzessin dieses Buch mit Vergnügen gelesen habe. Andre Kritiker halten dafür, daß die fliegende Insel am wenigsten unterhaltend sey; und da die Stadt der Meynung ist, daß es Gullivern unmöglich sey, etwas zu schreiben, das seinen Fähigkeiten nicht beykömmt, so wird angenommen, daß nicht alles aus einer Feder geflossen; doch findet auch dieses seine Vertheidiger. Die Lords und die Gemeinen haben es nemine contradicente passiren lassen: und die ganze Stadt, Männer, Weiber und Kinder haben die Köpfe voll davon.

Vielleicht rede ich die ganze Zeit von einem Buche, das Sie nie gesehen haben, und welches noch nicht nach Irland gekommen ist; sollte dem so seyn, wird das, was ich gesagt habe,

glaube ich, Ihnen dasselbe hinreichend empfeh-  
len, es zu lesen, und Ursache seyn, daß Sie  
mich beordern, es Ihnen zu senden.

Am besten aber wird es seyn, wenn Sie  
selbst kommen, und es hier lesen, wo Sie zu  
Ihrem Vergnügen eine Menge Commentatoren  
antreffen werden, Ihnen die dunkeln Stellen  
zu verdeutlichen.

Wir alle freuen uns, daß Sie die genaue Zeit  
Ihrer Anherkunft *cum hirundine prima* be-  
stimmt haben; welches wie wir neuern Natur-  
kündiger sagen, (dem Plinius zuwider) in  
dieser nördlichen Breite von zwey und funfzig  
Graden, nach dem Greg: Styl außs äußerste  
nur bis zu Ende des Februarius gerechnet wer-  
den müsse. Aber uns — Ihren Freunden wird die  
Ankunft einer solchen schwarzen Schwalbe, wie  
Sie sind, auch in der schlimmsten Jahreszeit  
den Sommer bringen. Nicht weniger freuen  
es uns, daß Sie Tzickenham und Dawley  
nennen; und in der Stadt, wissen Sie, logi-  
ren Sie am Hofe.

Die Prinzessin kleidet sich in irländischem  
Seideneuge; empfehlen Sie uns den Webern!

Es befremdet uns sehr, daß in Irland das Gerläute gehöret wird, ohne daß Sie dafür bezahlen. Ich will nicht hoffen, daß Sie uns Unwahrheiten schreiben.

Wir fürchten, daß B — des Verbrechens schuldig ist, und daß Sie, gleich einem Honyhnm, ihn als einen Yahoo behandelt, und aus Ihrem Dienst gejagt haben. Mir ist bange, daß Sie diese neumodischen Wörter nicht verstehen, die doch in diesen Tagen, (Sie ausgenommen,) Jedermann versteht.

Sie sagen uns, Ihr Wein sey schlecht, und die Pfarrer besuchen Ihr Haus nicht; allein wir halten dieses für Tautologie. Wir können Ihnen keinen bessern Rath geben, als Ihren Wein den Pfarrern zu schenken, fortzueilen und bessern bey uns zu trinken.

Sie bilden sich ein, daß wir Sie beneiden, aber Sie irren sich — wir beneiden die, welche Ihre Gegenwart genießen. — Den Mann den wir lieben, können wir nicht beneiden. Gott befohlen.